

Mit dem Zug durch Südindien

Gerhard Liebenberger aus Salzburg berichtete in der Lokwelt über seine viermonatige Rucksackreise

Von Susanne

Wünsche-Reitter

Freilassing. Seit mittlerweile fünf Jahren reist der Salzburger Gerhard Liebenberger in der Weltgeschichte umher, vorzugsweise mit dem Zug. In Freilassing fand er in der Lokwelt den passenden Ort für seinen Vortrag über seine jüngsten Reisen, die ihn nach Südindien und auf die Inselgruppe der Andamanen führten.

Vier Monate war er unterwegs mit kleinem Rucksackgepäck, um möglichst flexibel zu sein. Und das ist auch



Dieses Mahl hat der Globetrotter Gerhard Liebenberger ohne Probleme verzehrt. Das ist in Indien nicht immer so. Auch er musste auf seiner Reise krankheitsbedingt pausieren.

notwendig, wenn man in Indien in die notorisch überfüllten Züge steigt. Da werden schon einmal 4500 Passagiere in einen einzigen Zug gestopft, nichts für Menschen mit Platzangst. Und gefährlich ist das Zugfahren in Indien auch. Allein in Mumbai, dem früheren Bombay, verlieren pro Jahr rund 3500 Menschen ihr Leben. Das sind vor allem Pendler, die die Bahn täglich nutzen müssen. Sie kommen ums Leben, wenn sie auf den fahrenden Zug aufspringen, wenn sie aus den offenen Türen fallen oder einfach überfahren werden.

Gerhard Liebenberger ließ sich von alledem nicht abschrecken, bestieg den Zug in Mumbais Victoria-Station und fuhr Richtung Süden nach Goa. Seit vielen Jahren ist die Insel ein Paradies für westliche Aussteiger, nachdem sie 500 Jahre lang portugiesische Kolonie war. Zeugnis davon legen heute noch prächtige Kathedralen ab. Auf dem Weg weiter an der indischen Westküste, der Malabarküste entlang Richtung Süden erregte ein Plakat die Aufmerksamkeit des Globetrotters. Es war die Ankündigung für ein Büffelrennen. Das fand auch tatsächlich statt. Es dauerte einen Tag und eine Nacht lang und war für den Reisenden eine Er-



Nachdem er sich beim Tempelfest in Trance getanzt hatte, lehnte sich der Tänzer minutenlang auf den Berg mit glühenden Kohlen.

– Fotos: Gerhard Liebenberger

fahrung mehr an den in Indien nicht gerade dünn gesäten Spektakeln der verschiedensten Art.

Ein weiteres erwartete ihn bei einem Tempelfest, als sich ein als einer der Götter verkleideter Tänzer minutenlang an einen Hügel von glühenden Kohlen lehnte. Weiter ging es nach erzwungener Pause, bei jedem Indienreisenden rebelliert über kurz oder lang der Darm, über riesige hügelige Teeplantagen ans südliche Ende der indischen Welt, nach Kanniyakumari. Weshalb er auf dem Weg dorthin mütterseelenlein in einem langen Zug saß, ließ sich nie aufklären.

Für eine weitere Strecke von Bangalore benutzte er dann den „Golden Chariot“, einen Luxuszug mit altem Komfort und internationalen

Passagieren. „Ich reise aber lieber authentisch mit den Einheimischen, auch wenn das oft ziemlich anstrengend ist, weil sie einen auf Herz und Nieren ausfragen“, meinte Liebenberger.

Während seiner zwei Indienreisen, die zweite begann an Neujahr in Neu-Delhi, fiel dem Globetrotter immer wieder die Männer-dominierte Gesellschaft auf, und er sprach auch die Gefährdung allein reisender Frauen an. Auf seiner Reise besuchte Liebenberger natürlich auch viele Hindutempel, einer prächtiger verziert als der andere. Dazu gehört auch der Tirumala-Tempel im Bundesstaat Andhra Pradesh. Täglich beten dort 40 000 Pilger zu ihrem Gott Vishnu. Damit ist der Tempel der weltweit meistbesuchte Pilgerort. Und

wiederum macht der Reisende dort eine ungewöhnliche Erfahrung: Alle Männer lassen sich eine Glatze rasieren und spenden die Haare für Perückenmacher.

Mit der Zahnradbahn ging es ins 2000 Meter hohe Gebirge nach Ooty, in der „General, sprich Economy, Class“ im normalen Zug nach Aureville, der jungen Stadt der Meditation. In Indien kauft man sich die Fahrkarten über das Smartphone. „Das ist eine Wissenschaft für sich, und man braucht schon einige Zeit, um durchzublicken, wie das läuft“, machte Liebenberger eine weitere Erfahrung in einem Land, das für Westler so viel Überraschendes birgt.

Auch Unangenehmes, Bettwanzen zum Beispiel. Da war für ihn in Chennai, dem früheren Madras, die Nachtruhe vorbei, und er machte sich auf zu der Inselgruppe der Andamanen. Die Unterwasserwelt erschloss sich der Globetrotter in einem viertägigen Tauchkurs, bevor er sich, wieder auf dem Festland, in Mathura, südlich von New Delhi, beim Holi-Fest mit Farben bewerfen ließ.

Danach war es Zeit für die Heimreise. Aber die nächste Reise lässt nicht lange auf sich warten, Ende des Jahres geht es nach Kuba.